

### Bienenwirtschaftliches.

? **Im Verlaufe an Schwärmen zu verhüten**, daß der Biene hand von vormittags 9 Uhr bis nachmittags 4 Uhr nicht ohne Aufsicht bleiben. Davonliegende Schwärme bleiben so lange Eigentum, als sie verlost werden. Manche Schwärme können, ohne daß sie dies durch ein äußeres Zeichen anfallen, vorliegen der Biene bei geringem Raume im Stock umliegen. In 14 Uhr vormittags schließt sich das Fliegen ab und man hat mit Schwärmen lebenden heimkehrenden Biene bei den fliegenden sind ziemlich höhere Anzeichen des nahen Schwärmens. In den nächsten Minuten erlischt ein Schwarm, wenn die vorliegenden Biene sich in den Stock zurückziehen, um sich mit Honig für den Ausgang zu versehen.

? **Bei früherer Witterung** legt sich zu Anfang dieses Monats schon der Schwärmer ein. Solche Wälder bauen fast Drohnenwaben. Auch das Hummeln und Hummeln der Drohnenwaben werden die Biene viel Zeit und Honig, und gerade auf die Drohnenwaben werden besonders unsere Liebe und die zärtliche Pflege. Solche Waben wird aber sein bester Juter in seinen Stöcken dulden. Durch Einhängen von süßen, weichen Nuten- und Rumpfnuten ist dem liebesfähigen sofort abgeholfen.

? **Schwärme Faulheit**. 1. Bringt sein Volk auf Deinen Stand, ohne es vorher genau auf Faulheit untersucht zu haben. 2. Führt nicht zu viel in seinen Nestern, sondern jeweils, wenn nötig, 1/2 bis 1 Liter. 3. Gänge keine leeren Waben, sondern solche die Gärungswärme an die letzte Wabenabende. 4. Nimm nach einem großen Volksverlust durch Schwärme oder sonstige die unbesetzten Waben weg, auch wenn es Wabenwaben wären und gibt lieber starken Wäldern. 5. Verfüge nie ein Schwärme Stöckchen mit offener Wau, sondern füge ihm lieber zur Sicherheit Flugloch, wo die alten Biene bröckeln sind, von einem starken Volk einige Waben junger Biene zu. 6. Führt, wenn es nicht vorhanden, nicht zu weisig, wenn das erzagt nur Aufregung und Unruhe, aber die Nuten bleibt dieselbe, weil das überflüssige Wasser wieder ausgepumpt wird.

? **Die Wachsnotte** ist eines der bienenfeindlichsten Insekten, das durch seine Larven bedeutenden Schaden anrichten kann. Vom zeitigen Frühjahr bis spät in den Herbst hinein legt man bei Wäldern in der Dämmerung die Wachsnotten und die flüchtigen Wäldern. Sie legen ihre Eier, werden blaugelbes Eier in die Wachsnotten, das Gemälde und in die Schlußrinne in und an dem Stode ab. Die aus den Eiern entstehenden Wälder kriechen sich sehr bald in die Wachsnotten der Wabe ein und fressen sich in ihrem süßigen Geleim gegen die Wachsnotte der Biene. Bei schwachen Wäldern, die sich dieser Wälder nicht wehren können, ist das Befreiungsmittel in ganz kurzer Zeit nottun und der ganze Wabenbau vernichtet. Sobald nach die Biene merken, daß sie über dieses Ungewöhnliche nicht mehr Herr werden können, und man ihnen nicht zu Hilfe kommt, verlassen sie ihre verfallene Wohnung und ziehen als sogenannte Wächterwälder aus, um sich bei anderen Stöcken einzubetten. Wächterwälder Schädlinge durch eine in der Nähe der Stöcke aufgestellte Schlinge mit dem darin schwimmenden braunenden Drogel ist das beste Mittel.

? **Bei Neuanlage von Bienenzüchtern** wird es sich immer empfehlen, die einschlägigen ortspolitischen Vorschriften eines eingehenden Studiums zu unterziehen. Es wäre eine sehr banale Aufgabe der einzelnen Bienenzüchter, nach der Richtung hin aufstehend auf ihre Pflichten zu wirken. Die Ortspolizei ist beauftragt, einem Eigentümer die Entfernung des Bienenzüchters von seinem Grundstück zu gebieten, wenn die Bewohner des Nachbargrundstückes und die dort verkehrenden Personen gefährdet werden. Also auch hier fassen, überlegen, fragen, mit Nachbar ein Abkommen treffen und nicht eilen bauen!

### Gesundheitspflege.

? **Ein gutes Mundwasser**, das gegen schwammiges Zahnfleisch sehr gut wirkt, ist folgendes: Man nehme 20 Gramm Wurzeln und löse sie in 250 Gramm starken Weingeist auf, setze 20 Gramm Sulfocyanpirritus, 20 Gramm gerösteten Brombeerenblätter, 20 Gramm Calceolarien, 20 Gramm Pfefferminzblätter und 100 Gramm guten Weingeist zu, lasse das ganze einige Tage in der Wärme stehen und presse es dann durch ein Tuch. Mit dieser Lintur, die man beim Gebrauch mit etwas Wasser verdünnt, wäscht man bei den genannten Leiden täglich mehrere Male die Zähne und Zahnfleisch. Stärker verdünnt kann man die Lintur auch zum Ausspülen des Mundes verwenden.

? **Größe Köpfe und gelartige Gebirgen**. Wenn ein Kind mit einem großen Kopf geboren wird, so plegt man im Volk zu sagen, daß ein großer Mensch werden und Wohlstand haben werde, sich z. B. durch besondere Schicksal ausgezeichnet, mehr sich die übernatürliche Kraft hervorzubringen, daß sie nach dem Verlaufe der Entwicklung in der Kindheit Anlage zum Waisenkopf gehabt haben müßten. Der Kopf hat in seinen Verträgen zur „Entwicklung des Kopfes“ (Anatomie der Massen- und Gehirnschicht-Physiologie, Physiologie) festgelegt, daß der große Kopf tatsächlich im allgemeinen auch durchgehender Untersuchungen im ganzen Weltteil, es die Frage über die Beziehung zwischen Körperform und geistiger Leistungsfähigkeit als gelöst gelten kann. Die lange Kopfform an und für sich stellt durchaus

keine höhere Entwicklungsstufe dar. Im Gegenteil, gerade die tiefstehenden Menschengruppen, wie Negere, Australier u. a. sind ausgeprägt langköpfig. Weiterhin kommt es sich bei den Rassen vor, die als Kulturzustand Langköpfigkeit und um kleinere Köpfe. Dagegen richtet sich die langköpfige, blonde Vorkoloniale zugleich durch bedeutender Körpergröße aus. Das Auftreten der Vorderhaupt-Langköpfigkeit deutet außerdem darauf hin, daß bei der nordischen Rasse im Durchschnitt vorhanden auch eine feinere Gliederung und Faltung der Großhirnrinde vorliegt ist.

### Für die Käse.

? **Wälder**. Die Masse besteht aus dreiviertel Pfund Butter, 1 Pfund Mehl, 1/2 Pfund Zucker, 6 Harteiseln und 2 ganzen Eiern, etwas Kardamom, 1/4 Tasse Vanille, etwas Rum und 1/2 Teelöffel Zitrusöl. Die Butter wird ausgepresst und zu Sahne gerührt, die gelassen gelassen wird durch ein feines Sieb dazu gelassen. Sämtliche ausgepresst Gemische werden dazu getan und in einem Teig zusammengeknetet. Man rollt man den Teig aus, formt ihn, bestreicht die Kuchen oben mit Eiweiß, bestreut sie mit Zucker und läßt sie im Ofen bei mäßiger Hitze so lange backen, bis sie vom Butterpapier, welches man auf das Blech gelegt, sich lösen.

? **Schilddrüsenjuppe**. 1/2 Kilo frisches Schilddrüsenfleisch (man kann ebenso gut Konieren nehmen) wird mit 3/4 Kilo Rindfleisch, Wurzeln und Gewürz und entsprechenden Wasser gut gekocht. Will man die Suppe durchsichtiger haben, so kocht man 1/2 Tasse Gasse klein, man sie braun haben, so gibt man etwas braune Grundbrühe hinein und tut 1/2 Glas Avelina, etwas spanisches Pfeffer und das in kleine Würfel geschnittene Schilddrüsenfleisch dazu. Auch kann man noch kleine Kartoffeln hineingeben.

### Gewirtschaft.

? **Angebrannte Milch** ist eine recht unangenehme Nahrung zum Morgenkaffee, auch Milchspeisen sind beliebt, wenn die Milch nicht angebrannt war, mit welcher sie zubereitet wurden. Nachdem sich dieses kleine Wirtschaftsmittel häufiger wiederholt, als es einer tüchtigen Hausfrau und ihren Angehörigen lieb ist, will ich ein ganz leichtes Verfahren angeben, das Schmelze mit Weisig, in welchem man die Milch kochen will, erst in reinem, kaltem Wasser aus und gießt, das das Weisig abzutrocknen, die Milch braun. Niemals stelle man die Milch in einem trockenen Topf aus Feuer.

? **Wälder der Gerdinen**. Die Gerdinen werden zuerst ausgehandelt, gleichmäßig mehrfach zusammengelegt und dann leicht gepfeilt. Alsdann legt man sie über Nacht in warmes Seifenwasser, brüht sie an anderen Wäldern vorzüglich aus (nicht mindlich), stellt sie danach mit einem abgemessenen Seifenstück ein und bringt sie hierauf mit kaltem Wasser, dem man Seifenstück und Borax zusetzt, in den Waschtisch, wo sie, öfter leicht niedergebürstet, eine Stunde kochen müssen. Dann ins Faß gebracht, brüht man sie (nach dem Wässern) wieder aus, wirt sie in ein kaltes Wasser, spült und färbt sie wie gewöhnlich. Die färbten werden erst entfernt, wenn die Gerdinen ausgehängen oder gepflanzt werden. Nach dem Stören reinigt man gut in bieder Weise, vorangelegt, daß sie nicht zu sehr eingeschmückt sind.

? **Das Waschen von bunten seidenen Tüchern und Stoffen** kann auf zweierlei Art geschehen. Die einfachere ist, die seidenen Gegenstände in dünnem, süsslichem Seifenwasser zu waschen, in Seifenwasser, dem mit etwas Zucker versetzt ist, zu spülen, dann leicht mit einem mäßig warmen Bügeln zu plätten. Man bügelt nicht auf dem Stoff selbst, sondern legt auf ihn glattes, sauberes Papier. Dann kann man die seidenen Stoffe auch auf einen bügelnden Reiz stellen und sie mit einem molteren (natürlich weichen) Fied, den man richtig einstellt, unter Zuhilfenahme von lauem Wasser immer nach einer Mischung streifen. Ist der Schmutz entfernt, so wird mit einem Schwamm und kaltem Wasser nachgeschritten und alle Seife getilgt. Man läßt die Sachen im Schatten halb abtrocknen; gebügelt werden sie wie oben. Schwarze und blaue Stoffe werden nach dem Trocknen nochmals mit Branntwein überstrichen und wiederum getrocknet.

### Keinere Mitteilungen.

? **Reinigung der Flaschen**. Man weiß, wie schwer es ist, Flaschen, welche harzige Flüssigkeiten enthielten, zu reinigen und zur Aufnahme von Weinen und anderen Getränken geeignet zu machen. Es gelingt dies vollkommen, wenn man ein wenig Alkohol in die Flasche gießt, um ihre Wände zu befeuchten, und nachdem man ein wenig Zerkerze und Wasser hineingegossen hat, wäscht man die Flasche erst und mit Wasser ausspült. Wenn die erste Wäsche mit Kasse nicht genügt, wiederholt man sie noch einmal.

? **Gegen feuchte Wände** ist folgendes Verfahren zu empfehlen: Man bestreicht mit einer heißen Auflösung von 1 Pfd. gewöhnlicher Sauerseife in 5 Liter Wasser die Wand und nach 24 Stunden mit einer Auflösung von 80 Gr. Mann in 5 Liter weissem Wasser.

? **Gewandertes Fleisch**, Würste hänge man nach dem Räucher nach der Vorzeit in einem trockenen, möglichst dunklen Ort an. Von April an lege man sorgfältig nach, daß sich nicht Mehen im Fleisch bilden, und man darf keine Räucher schauen, die Raucherware zeitig zu schälen.



Nr. 23 Halle a. S., den 8. Juni 1907

### Arbeitskalender des Monat Juni.

Von G. Nömer.

Das im vorigen Monat begonnene Bedachen und Wehäufeln der Kartoffeln wird fortgesetzt, ebenso werden die Zwischenräume der Möhren, der Rüben und des Maises bedacht; denn der Mais wird am besten in Reihen kultiviert und wie eine Hoffrucht behandelt. Das erste Hacken des Tabaks soll beendet sein; die Tabakpflanzen sind bei trockenem Wetter stark zu begießen, fehlende Pflanzen nachzusetzen. Vielleicht pflanzt man noch Zucker-, Runkel- und Stieftrieben. Ein besonderes Augenmerk wird den Alee- und Luzernefeldern zuzuwenden, damit die Aleeerde keinen Schaden anrichtet. Wenn sich irgend eine Spur von Aleeerde zeigt, so muß sie sofort durch geeignete Mittel beseitigt werden. Ebenso sind die an den Wegen und an den Wänden der Grundstücke stehenden Dornen und sonstige namentlich Samen tragende Unkräuter rechtzeitig zu vertilgen. Bei diesen Gängen sind auch die Alee- und Luzerneschläge, wie auch Weisen zu bestimmen, die behufs Heubereitung jetzt zu mähen sind. Die wichtigste Arbeit in diesem Monat ist und bleibt für den Randwirt die Heuernte und handelt es sich in erster Linie darum, daß wir derselben vollständig vorbereitet entgegensehen, daß wir durch keine anderweitigen Arbeiten verhindert sind, mit derselben am ersten günstigen Tage zu beginnen, daß unsere Geräte und Vorrichtungen in bester Ordnung sind, und daß wir Senen, Heugabeln, Rechen in genügender Zahl und in bestem Zustande zur Hand haben, daß unsere Heuwagen gerüstet, die Fuhrwege in gutem Zustande sind und die Brücken haltbar sind, damit wir der ersten Einladung des guten Wetters zur Ernte Folge leisten können. Der richtige Zeitpunkt der Heuernte ist gekommen, sobald die Gräser in der Blüte stehen. Die irrtümliche Meinung, daß das Heu an Güte und Masse verliere, wenn es nach der Blüte gemäht wird, ist durch Verläufe längst schon widerlegt. Die Masse wird nur durch Verholzung der Stengel erzielt, aber die Güte leidet darunter ganz bedenklich, so daß der feindbare Wehrertrag in seinem Verhältnis zur Qualitätsverschlechterung steht.

Das Bewässern des Wiesenlandes wird nach der Ernte nur noch bei trockenem Wetter notwendig werden, dagegen ist eine Düngung immer noch angebracht, wenn man im Frühjahr oder Herbst nicht dazu gekommen ist. Man gibt pro Hektar 300-400 kg Superphosphat und 120-200 kg Chlorlithium oder das doppelte Quantum Thomasmehl und das vierfache Kainit. Die heißen Sommermonate trocknen jetzt den Dünger auf der Düngerröhre sehr rasch aus, wenn dieselbe nicht durch ein Dach oder Bäume beschattet wird. Die Folge hiervon ist das rasche Verlesen des Düngers, wodurch große Verluste an wertvollen Nährbestandteilen eintreten. Das wirksame Mittel dagegen ist das fleißige Begießen mit Saude und das Bedecken der Düngerröhre mit Erde.

Diese Arbeit darf jetzt nicht außer acht gelassen werden. Ebenso ist jetzt das Umflechten der Komposthaufen, wie das Begießen derselben mit Saude vorzunehmen.

Die Reife und Ernte des Rapfes fällt in diesen Monat und muß eilebde vor der Getreideernte geborgen sein. Sind die Rapsmanteln noch nicht vom Felde, wenn die Roggen-ernte beginnt, dann müssen sie öfter bis zum Schlusse des Ganges auf dem Felde stehen bleiben, bis sie schwarz sind, denn gerade in diesem und im künftigen Monat drängen sich die Arbeiten gewaltig, daß man nicht weiß, wo man zuerst Hand anlegen soll. Kohlrüben zu pflanzen, ist Mitte des Monats Zeit, oder getrocknete Pflanzen schieben leicht in Saat. Auch Johannisroggen wird um Johanni (24. Juni) bestellt, wie schon sein Name sagt. Man beachte, daß Fuhrwerk, Geräte und Maschinen zur Getreideernte gut im Stand sind und es an Personal nicht mangelt, eventuell verberge man, wenn möglich, die Erntearbeiten in Nord.

Zu Hopfgärten beginnt das Anführen auf der Leiter. Bei vielkraut zweites Bedachen. Weinbau. Während der Blütezeit, die in diesen Monat fällt, darf der Weinloft nicht berührt werden; sobald diese vorüber ist, beginnt das Sefsen und das zweite Behauen. Vor der Blüte, in der ersten Hälfte des Juni, wird der Weinloft ausgeblattet.

Im Keller gerät der junge Wein wegen der erhöhten Temperatur wieder in Arbeit. Für das Anfüllen der Weine und Reinigen der Fässer ist besonders zu sorgen.

Im Obhgarten ist das Vincieren, d. h. Entspitzen bei den Formbäumen fortzusetzen; nur die Leitriebe lasse man ungespitzt, man entspitzt auf 12-15 Zentimeter bei Kernobst, bei Steinobst auf 20-30 Zentimeter. Während an Apfelbäumen in diesem Monat die Blüthen öfters in größerer Zahl auftritt, wird für die Birnbäume die Kommalanz, eine fast am Stamm sitzende Schilblanze, durch ihr massenhaftes Auftreten gefährlich; es hilft nur Abwischen und Abwischen mit Kalk-, Seifen- oder Laugewasser. Ameisen sind jetzt eifrig zu bekämpfen und deren Nester zu zerstören, denn die vielfach verbreitete Ansicht, daß sie beim Besuch unserer Obstbäume die Läuse fressen und sich dadurch nützlich erweisen, ist eine irrige. Sie hegen und pflegen vielmehr die Wühlkäule und verschleppen sie auf andere Bäume, dort sie pflegend, weil die Läuse einen süßen Saft ausspritzen, den die Ameisen gierig auflecken.

Wurzelschößlinge, Wassertriebe und sonstige überflüssige Triebe an den Obstbäumen sind zu entfernen, die Leitriebe lasse man ungespitzt. Ein Begießen verletzter Bäume darf bei trockener Witterung nicht vergessen werden. Wo zu starker Fruchtanfang, sind einige Triebe zu entfernen, an noch unangebildeten und schwach entwickelten Formen entferne man sogar sämtliche Triebe. Auch binde man an Formbäumen die auf Kosten der Nachbar üppig wachsenden Zweige nach abwärts, die anderen nach aufwärts, wodurch das Gleichgewicht wieder hergestellt wird. Auf Erdberecke bringt

Druck und Verlos von H. Rüdiger — Verantw. Redakteur: Jean Schmeiler. Jede in Halle 10 Pf.



man Sägemehl, Häckerling, Röhre oder Stiehmehlnadeln zum Fruchthalten der Erde und Weindälen der Früchte. Die Pflanzen werden stets abgenommen, falls keine jungen Pflänzchen gebraucht werden.

**Gemüsegarten.** Alle früher gesagten Gemüsepflanzen müssen behaft und fleißig begossen werden. Alle leer werdenden Beete sind wieder zu befüllen und zu besäen. Bis Mitte des Monats müssen Sellerie und Porree sowie alle Knollpflanzen, welche die Pflanzung für den Winterbedarf bilden sollen, gepflanzt werden, ebenso später artifizier und Wildorenenkohl sowie Cuvivalant. Sobald ein Beet leer, wird es sofort gegraben und mit Erden, Spinnat und Reifchen befüllt oder mit Kohlrabi, Krautstohl oder frühem Wirsing bepflanzt, später mit Winter-Endivien, die nachdem man das eine oder andere mehr bedarf, nachher kann man noch Buschbohnen legen. Bohnen und Ären, sowie bei Trockenheit fleißiges Viehen (abends und morgens) nehmen viel Zeit in Anspruch. Die Gemüsträuter werden in voller Blüte abgenommen und an einer luftigen Stelle gut getrocknet. Bei Gurken, Melonen und Kürbissen werden die Ranken gleichmäßig verteilt.

**Ziergarten.** Hyacinthen, Tulpen, Anemonen und andere Blumenzwiebeln müssen, wenn die Blätter welken, herausgenommen, trocken, frostig und luftig ausgebreitet, dann gereinigt und trocken aufbewahrt werden. Beete mit Stiefmütterchen, Bellis, Myosotis zc., welche jetzt verblühen, werden abgeräumt und frisch bepflanzt mit Sommerblumen, Blattschnecken, Topfgewächsen zc. Anzuziehen sind jetzt in kalte Mistbeete, Topfe, Schalen oder Käpfe unter Glas alle zwei- oder mehrjährigen Pflanzen (Stauden), ebenso Cinerarien und chinesische Primeln, welche indessen einer besonders regelmäßigen Feuchtigkeits und des Schattens bedürfen. Im Frühjahr gemauerte Anzuchten von Topfpflanzen werden in Töpfe, solche von Stauden ins freie Land gepflanzt. Ende dieses Monats kann auch mit dem Anpflanzen der Nelken begonnen werden. Die Anzuchten und jungen Pflänzchen sind rechtzeitig zu lüften und zu schattieren. Auch sährt man fort den Rosen zu mähen und zu walzen. Rosen bedürfen besonderer Aufsicht, die abgeblühten sind abzuschneiden, damit die Nachblüthe sich besser entfaltet. Durch die größere Hitze brauchen die Pflanzen mehr Wasser, man gieße nur morgens und abends mit abgekandem Wasser. Die krautartig blühenden Gewächse sind öfters fleißig zu düngen.

Topfpflanzen kann man jetzt zu besserem Gedeihen aus dem Zimmer in den Garten aufgestellte Beete bringen. Hat man einen Garten nicht zur Verfügung, so legt man sich im Hofe eine Rabatte von Flußsand an und senkt in diese die Töpfe bis zum Rande ein. Der Sand ist stets mäßig feucht zu halten, die Pflanzen dagegen sind des öfters mit Regen- oder überflutetem Wasser zu überbransen. (Schluß folgt)

**Landwirtschaft.**

Die Bekämpfung des Roggenwädhens kann nur bei Ausdauer und großer Umsicht erfolgreich sein. Handelt es sich nur um kleine von Wädhern besetzte Stellen, so sind von diesem im Frühjahr alle Pflanzen zu entfernen, zu sammen und zu vertrocknen, und eine Linnensaat von Kleben mit auf diese Weise von dem Acker fern gehalten. Später weilt man auf der fast abgeworbenen Stelle Düngereisen aus, in welchen die Weizen aus ihren Einlag halten. Kurz vor der Blüte wird diese Frucht geerntet und sofort vernichtet, worauf noch einmal Düngereisen zur Ausfaat gelangt, der ebenfalls zu vertrocknen ist. Auf dem beimgedüngten Felde darf in den nächsten Jahren kein Roggen, überhaupt keine Getreide angebaut werden. Die Gachfrucht soll herbstlich oder vorchristlich. Weiz oder Roggen zum Wintern wieder gepflanzt, so muß er möglichst spät in den Boden kommen; und im Frühjahr ist eine Kopfbildung mit Gchiltselster sehr wohl am Platze, weil es darauf ankommen muß, das Pflanzenmaterial schnell hoch zu bringen.

Uegen der jungen Enten, Gänzen, Änen sind zur Hechtbekämpfung bei Gewässer nicht zu vernachlässigen und an erster Stelle ein allgemeines wiesende Mittel zur Unkrautbekämpfung heranzuziehen. Wenn diese aber nicht ausreicht sind oder z. B. in den Reihen den Gehack nicht befeuchtet haben, kann die Versprünke aus wiesende Hilfe eintreten.

zur Bekämpfung der Hopfenblattläuse wird es sich zuerst empfehlen, auf der Höhe der Hopfenstangen alle Brunnensorten, Pflanzen, Krücker, besonders die wirtschaflichen Schlegel, zu entfernen. Den Linsen selbst geht man mit den bekannten insektenföhllichen Mitteln zu Hande; schon bloßes Seifenwasser soll sie töten. Der Kampf stellt sich insofern günstig, als die für den Hopfen gefährlichen Generationen (mit Ausnahme der ersten, welche die Insekten vernichten) ungenüßig (Colletter, eine spätere Verbreitung auf weitere Entfernungen, also erlischt sein würde. Allein dies möge für den Hopfenbauer kein Grund sein, läßig zu sein; im Gegenteil, er sähre beizeiten und mit Umsicht auch gegen diesen Feind vor, denn er hat schon wiederholt gezeigt, daß er sehr gefährlich werden kann.

Man achte darauf, daß die Düngemittel stets zur richtigen Zeit angewendet werden. Die Gemengung des Gchäfts (Gehäcker und Ammoniak) ist stets im Frühjahr zu geben, für Wintergetreide nur soviel, als für die erste Vegetation notwendig ist (1/2-1/3 Ztr. Ammoniak, bzw. 1/2-1/3 Ztr. Gehäcker). Die Kopfbildung zu Herbst soll, wenn irgend möglich, bis zum 15. Juni gegeben sein. Rainsege sollen nicht kurz vor und nicht kurz nach der Bestellung gegeben werden, sondern aber sonst erst im Frühjahr angewendet.

Zur Düngerechthaltung. Man sorge bald, die Sonnenstrahlen möglichst von den Düngeflächen abzuhalten. Durch starke Einwirkungen von Sonnenstrahlen trocknet der Dünger aus, die Befestigung nimmt einen allzu reichen Verlauf.

**Unser Haus- und Zimmergarten.**

**Saunmilch.** Am Besten sind von frischen Düngen werden beim in Mischung von Kuhfladen, Leer, Zerob, Baummist u. dergl. angewandt. Der Hauptwert dieser Düngemittel liegt darin, die Beete fleißig gegen äußere Einflüsse zu verschließen, jedoch nicht etwa den vorher gut geschüttelten Düngemittel durch ihre Wirkung zu schädigen. Gleichfalls ist darauf Bedacht zu nehmen, daß der Baummist bei trockener Witterung nicht abdrücken und bei Regenwetter nicht abgewaschen werden darf, weshalb bei Anwendung der Lehm- und Kuhfladenmischung noch Umlagen von Gachleinen um die verdrängte Wände notwendig ist. Eine praktische und leicht verwendbare Saunmilch stellt man sich nach folgendem Rezept her: 1 Teil Raufasch und 1 Teil Dornschin mit geschodten Getreide zu einem feinen Brei gemischt und dann an einem in Reichtum aufbewahrt.

**Wescher Boden ist für Verrenschiff geeignet?** Verrenschiff kommt in allgemeinen in jedem Boden fort, in welchem überhaupt noch ein gesundes Wachstum stattfinden kann. Je besser, je tieferdringender, fruchtbarer der Boden ist, um so fruchtbarer natürlich auch das Verrenschiff. Aber verrenschiff man in mehr trockenem und unruhigeren Boden die richtige Pflege und die richtige Düngung nicht, so ist hier mit dem besten Verrenschiff Komposthaufen in allen Fällen die sicherste Möglichkeit für eine allseitige reiche Ernte von den Verrenschiff; deshalb sollte jeder, der eine Verrenschiffanlage anlegen will, ob nun sein Boden sehr oder mager ist, gleich zu Anfang auch einen Komposthaufen für sein Verrenschiff anlegen, dann hat er auf lange hinaus gesorgt. Dabei verlangt das Verrenschiff seine bevorzugte Lage, insofern geschieht überall, wo nur noch ein wenig Licht und Licht einbringen kann, an der Vorderseite wie an der Südseite, an schattigen und sonnigen Plätzen, nur man darf ohne Ueberbretzung sagen, das Verrenschiff gedeiht auch in solchen Lagen und auf solchen Böden, wo Äpfel und Birnen nicht mehr gedeihen, so daß man mit dem Verrenschiff sogar jeden Plätzchen ausfüllen kann.

**Vertilgung der Kohlweschehlinge.** Um die von diesen Raupen befallenen Kopfbildungen vor weiteren Fortschritten zu schützen, oder diese Raupen von den Pflanzungen abzuhalten oder zu vertilgen, bringe man in die Krautfelder so viel wie möglich große Waldameisen, die in einigen Tagen die Kohl- und Krautfelder von den Raupen säubern. Diese Ameise ist nämlich ein natürlicher Feind aller Raupenarten und stellt diesen allezeit in sehr eifriger Art nach. Die großen Waldameisen halten sich in allen Rabatthelmpflanzen aus, wo sie ihre Bergarbeiten anlegen, und sind daher sehr leicht zu erlangen und unter sie mit Raupen befallenen Kopfbildungen auszubringen. Zum Einbringen dieser Ameisen bedient man sich einer flachen, die man bis an den Hals in einen Ameisenhaufen einstellt; in einigen Stunden ist sie mit Ameisen gefüllt. Die kleinen Ameisen werden an warmen oder besser an heißen Tagen in feinen Schürfen an verschiedenen Stellen des Krautfeldes ausgebreitet und sich selbst überlassen. Bei trocken oder milden Tagen empfiehlt es sich, mehrere Ameisen direkt auf die Krautspitze oder Stängelpflanzen auszubringen. Anfangs werden die gängigsten Lärchen unruhig auf- und ablaufen, doch beruhigen sie sich gar bald, namentlich, wenn sie auf Raupen fliegen, denen sie dann kräftig zu Leibe rücken.

**Instandhaltung des Blumenarzens.** Man darf die Blumen nicht wackeln lassen wie sie wollen, man muß vielmehr für eine gute Fortpflanzung sorgen. Hierzu gehört vor allem das rechtzeitige Ueberleben, hiesiger Gewächse, sowie das Winterbedecken nach vorchristlicher Pflanzung. Vom Wind beschützige, abgedeckte Blumenarzen sind zu entfernen, ebenso jede Blätter. Einmal entlassene Läden sind zu ergänzen. Der Boden ist anzulodern, von Unkraut frei zu halten und bei großer Hitze mit verdünntem Düng zu begießen. Sollten bei Sträußchen in der Bildung Läden entstehen, so solle man sie mit feingewogenen Zweigen aus, hat einem Winterbedecken diese man Winterpflanzen heranz, um solche an Stellen von ausgesetzten zu pflanzen; Staubpflanzen, überhaupt alle mit Wurzelstöcken versehenen Pflanzen, sind alle 3-4 Jahre

in fleißig, kräftiges Ueberleben an andere Stellen zu versetzen. Zweckgemäß sind auch dem Ueberleben des Krautes aus der Erde zu nehmen, denn Sommer über trocken aufzubewahren und im Herbst wieder, wenigstens die gegen den Frost unempfindlichen, die anderen erst im Frühjahr in leichte, lockere Erde, bis zur Größe und Stärke 5-10 Zentimeter tief zu pflanzen.

**Eine besondere Art der Stedlingsvermehrung ist die Blattvermehrung.** Es kann nämlich bei verschiedenen Gewächsen, so besonders bei Feilpflanzen, das abgerissene Blatt in die Erde gesteckt werden, wodurch eine an seinem Grunde befindliche Lebensknospe zur Ausbildung gelangt und eine junge Pflanze entsteht, während das Blatt selber eintrudelt und abfällt. Sehr ergiebig ist diese Vermehrungsweise bei den sogenannten Königs- oder Blattgöttern. Einem abgerissenen, vollständig ausgewachsenen Blatte scheidet man sämtliche Hauptadern durch, legt es dann in das zur Aufnahme hergerichtete geräumige Gefäß in der Erde, nicht die die Erde, daß der Blattstiel in das Gefäß kommt, und bedeckt dann die Blattfläche mit feinem Steinchen, das die Schnittstellen überall fest an dem Boden liegen. Bald werden sich dann bei der nötigen Wärme und richtigen Behandlung am Blattstange und überall an den abgeschnittenen Rändern junge Pflänzchen bilden, die vorzüglich ausgedünnt, in Stecklingsflöße verpflanzt und dort bis zu ihrem Erkranken weiter kultiviert werden.

**Kaktus-Tablien (Georginen).** Die erste Kaktus-Tablie war Quareze. Derselbe erregte wegen ihrer herrlich roten Färbung das größte Aufsehen und die Dächler- oder Georginenzüchter, namentlich englische, später auch deutsche, waren eifrig bemüht, auch noch Sorten mit anderen Färbungen zu erzielen. Anfangs hielt jedoch nur eines fest, namentlich, weil es sich als das beste erweist, und zwar unter guter Kultivierung zu erzielen, nach und nach aber wurde es besser und besser und man hat schon ein großes Sortiment herrlicher Kaktus-Tablien, die alle bis zu Nobelpflanzen gehören und sogar eine Deutsche Kaktus-Tablie (Gehäcker) ist geglaubt worden. Da nun die Pflanzen der Dächler (Wai und Zumi) heranzücht, so empfehlen wir unten fest, neben Aufzucht anderer Sorten, welche sich als die besten erweisen, auch die Kaktus-Tablie zu erziehen, nicht als die der bekannteren Sorten Georginen. Man gibt ihnen einen freien, sonnigen Standort, pflanzt sie in guten Gartenboden und gibt einer jeden Pflanze einen Pfahl, damit sie bei Sturm und Wetter eine Stütze an diesem finde. Der herrliche Blütenfort beginnt im Sommer und steigert sich im Herbst zu seiner höchsten Pracht, denn die Dächler ist die Blumenkönigin des Herbstes.

**Federweidlinge zur Gemüsekultur.** Der Federweidling ist in Bezug auf die Frucht und Größe ein vorzügliches Dünge für den Gemüsekultur und könnte den Genuß ganz verändern, wenn mehr davon vorhanden wäre. Zu der Weselst von Ammoniak enthält er viel Stickstoff, Wasserstoff, Kali und Natrium. Für alle feuchten und schweren Bodenarten ist er ganz vorzüglich und Sellerie und Gurken gedeihen brillant nach Federweidlingen. Zu Wasser aufgelöst löst er sich im Sommer mit bestem Erfolg als Kopf- oder Stängeldünger verwenden.

**Weinbau und Kellerwirtschaft.**

Die Entfernung der Reben in den Weinbergen und die der Erde innerhalb derselben hängt von der Erziehungsort der Reben, von dem Wichte der Sorten, von dem Boden und von der Lage des Weinberges ab. Je mehr eine Erziehungsort nach der Höhe gerichtet ist, um so größer muß die jeweilige Entfernung der Reben von einander sein, da die Befestigung eine größere ist, und umgekehrt: je niedriger diese erziehung die Reben gepflanzt werden. Da bei frühzeitigem Ueberleben der Rebe die Entfernung ebenfalls mehr sein muß als bei einer schwachwüchsigen, so muß man sich, ehe man die Reben absetzt, mit dem Eigentümer beraten. Wer Reben anpflanzen will, muß vorerst nachsehen. Der allem muß man sich vergegenwärtigen, daß hochwachsende Sorten, deren Wurzel sowohl als Stängel sich schon nach wenigen Jahren kräftig entwickeln und einen größeren Raum beanspruchen als irgend nachstehende Sorten, so daß man ihnen beim Pflanzen unter Umständen fast einen doppelten so großen Raum zurechnen muß als den letzten. Es ist man nach dieser Richtung beim Wählen der Rebe und haben z. B. hochwachsende Sorten nicht genügend Raum zu ihrer Entwicklung, so ist auch diese letztere gemüßt mit dem Ertragsein der Erwartungen nicht entsprechend.

**Das Düngen des Weinstocks** wird im Sommer nicht eubstret werden können. Es trägt wesentlich zur Entmischung der Trauben mit bei; der Stock liefert größere Trauben, größere Beeren und schließlich auch süßere Trauben. Das Düngen mit flüssigen Düng, Gänge, beginnt nach dem Fruchtbau. Der Aufzucht hat, kann diesen in profunden Wasser verwendet. Nicht Weizen- und Schwemzwein ist zu gebrauchen. Der Düng muß zuvor mit Wasser verdünnt (3 Teile Wasser, 1 Teil Düng), damit er die Wurzeln des Stodes nicht verbrannt. Mehr Wasser zu geben schadet nie. Man kann sogar zu gleicher Zeit gießen und düngen, damit der Dünger sich recht weit im Boden verteilt und an alle Wurzeln gleichmäßig gelangen kann. Wenn die Trauben sich bilden, hört man mit dem Düngen und Gießen auf.

**Tier- und Geflügelzucht.**

**Das Gaudieren der Pferde und Kinder** rührt her von einem nach dem Genuß erstickenden Futtere entstandenen Gaudieren, der sich meist aus der Luft durch einen Reiz heranzweht. Er gibt sich heranz, wenn bald große und sehr anstrengende, halb feste und weiche Reiten bei und dort in der Gant aufstreifen, die bestes Futter und einen bequamen

Drang zum Reiten veranlassen, infolgedessen die Gant an der Stelle der Reiten sich weicht und die Haare ausfallen. Bei der Behandlung ist auf flüchtiges Futter Rücksicht zu nehmen; die im inneren Ueberdrußigen sich folgende Maßnahmen mit Wasser, Doppelpflanz, Vitterlich, fleißig flüchtigen und gemäßigten Essen, die besten bei gutem Annehmen. Rühre, angetragene Gemüths müssen mit kaltem Wasser gewaschen werden. Starke Gaudieren der Pferde an den Füßen, verbunden mit Wundschmerzen, läßt auf Wunden schließen. Durch Gaudieren und Anstrengungen werden die Wunden gelöst und damit die Wunde des Gaudieren befreit.

**Durch schlechtes Ausstellen** bleibt ein bedeutender Teil, und so die zuletzt gemachte Milch die fettreichste ist (Fettgehalt der zuerst bis zu der zuletzt gemachten Milch 0,8-5,2 Proz.), gerade die wertvollste Milch im Guter zurück; auch Säuren durch reiches Weizen und Milchfester vermieden werden. Wenn bei schlechtem Ausstellen Milch im Guter bleibt, so läßt sie die milchsauren Bestandteile einen Gegenstand aus, wodurch sie in ihrer Tätigkeit gehemmt werden. Wird wiederholt schlecht ausgemolken, so gewöhnen sich die Milchweiser daran und gehen in ihre Leistung zurück; solche Milch werden dann bauernd weniger Wert geben.

**Das feuchthaltige Futter** wird durch einen Stall mit verunreinigt, der sich im Guter befindet und auch durch feuchte Luft abgibt; reise, wenn nicht erloscht ist, so hoch erhalten bleibt. Jede Kuh, die verunreinigt, muß sofort isoliert, d. h. in einen anderen Stall gestellt, dann aber der Stall, in welchem sie sich zuerst befand, gründlich desinfiziert werden. Letzteres ist leichter gesagt, als getan und geschieht am besten unter fleißiger Aufsicht, welche sich als die besten erweisen, und zwar unter fleißiger Aufsicht erhalten mindestens einmal 80 Gramm 1/2 Proz. Karbolwasser unter die Gant.

**Ueberführung im Rindenschutt.** Doch sich das Rindenschutt an alle Futterstoffe gemöhen läßt, wobei der Rührer wohl beachten. Wollen selbständige Junge oder alte Tiere irgend einen Rindenschutt oder Gartenabfälle nicht fressen, so lasse man ihnen den Reiz im Guter und lasse mit einer Maß Menge, die nicht zu viel ist, fressen, bis sie sich wieder abgeben werden. Man gieße höher, damit, daß das Rindenschutt nur mit solchen Rindenschutt gefüllt werde, die an sich gesund und genießbar sind; magerer, angefaulte oder sonstwie verdorbene Futterstoffe dürfen nicht verwendet werden, resp. man muß die krautartigen Stellen vorher sorgfältig herausheben. Wenn möglich, vermeide man, naches Guter zu füttern, ist man aber dazu gezwungen, so lasse man fressen, bis sie sich abgeben werden, und lasse nur kleine Portionen. Rindenschutt füttern, die Rindenschutt ist ebenfalls nicht ratsam. Man gebe überhaupt nicht längere Zeit die gleichen Futterstoffe, sondern lasse für eine profunde Ueberführung, weil dadurch der Appetit rege gehalten wird.

**Weslich** liegt einem Genuß zugewendet werden muß, hängt vielfach von der Art des Stalles ab; jedenfalls können in einem luftigen Galle weit mehr Tiere ohne Nachteil untergebracht werden als in einem solchen gleiches Größe, welcher darauf gebaut ist, daß die Luft in kurzer Zeit abgeführt wird.

**Im Galle und Fische** an dem Gaudieren zu vertreiben empfiehlt es sich, Leer oder rohe Karbolwasser zu verwenden, nach vorerster gründlicher Reinigung des Stalles. Die Eipflanzen und deren Umgebung, wo sie an der Wand oder an der Decke befestigt sind, hat man in der Morgensfrühe zwischen 5 und 6 Uhr mit erwärmter Wasser aufsprühen und den Boden und die Wändeungen auswaschen mit einem Gemisch von heißen Wasser und Leer oder roher Karbolwasser, in gleichen Teilen. Die erregten Tiere sind mit Wasser gegen die feuchten mit Juteputz oder gepulvertem Ammonium auswaschen, und dem Saubere legt man Juteputz oder auch Pulv. Som. Ania, zu. Letzteres Ueber geben wird man auch in die Weite. Wenn in der Weite getrocknet verfahren wird, werden die Schmutz mit einem Schlage angeordnet. Leer und Karbolwasser wirken auch noch, wenn der Stall bereits angeordnet ist, und sind unter anderem die wichtigsten allen anderen Desinfektionsmitteln vorzuziehen. Letztere Wirkung dieses Verfahrens im Laufe des Jahres hält die Galle und Weite wüßig rein. Während der Sommermonate bei großer Wärme, welche die Vermehrung der Schmutz besonders begünstigt, lasse man den Stallabfall jeden Monat zu besäen. Die Dünger legen dann auch nicht im Galle, nur zu Zeit der Gaudierenbesuche aus, man gieße häufig als Regel von den Gaudierenbesuchen her, sondern legen bis zum Gaudierenbesuche numerbrochen weiter.

**Städung der Schwärzmaul.** Die Schwärzmaul (Murdus merula) kann in der Gefangenschaft nur sehr schwer zum Wüthen gebracht werden. Voraussetzung ist, daß die Vögel einen sehr großen flüchtigen haben oder in einer Zeltiere untergebracht sind. Aber auch da hängt ein Paarung noch davon ab, ob die betreffenden Vögel einander annehmen, man hat den besten flüchtigen Schwärzmaul, der Schwärzmaul nicht immer der Fall ist. Fernerhin muß auch für eine Nistgelegenheit gesorgt werden, welche denjenigen, welche sich diese Vögel in der freien Natur anfinden, möglichst nachahmen, also Heden, Dornengebüsch u. s. w. endlich darf es auch an dem erforderlichen Nistmaterial nicht fehlen, wozu man zum Beispiel Weizen, sowie kleine Wurzeln in den Käfig bringt. Zum Ansehen der Nistkammer benötigt die Schwärzmaul einige Erde, weshalb man auch solche Erde (etwas angefeuchtet) in den Gaudien schaffen muß. Sind dann die Vögel auch mit der profunden Paarung versehen, so ist es möglich, von denselben Nachzucht zu erhalten; ein Nist, um viele Tiere aber unbedingt zum Wüthen zu bringen, gibt es jedoch nicht.

